

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 129 (2003)
Heft: 5

Artikel: Skepsis und ihre Ursachen
Autor: Stanek, Bruno
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-602537>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

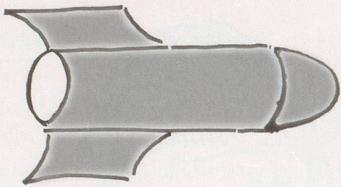
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Skepsis und ihre Ursachen



BRUNO STANEK

Wer in Rorschach geboren ist, ist sich an Verwechslungen bald einmal gewöhnt. Morschach? Ausländer konnten die beiden ebenso schönen, aber recht verschieden hoch gelegenen Orte schon früher schlecht unterscheiden. Dies noch zu Zeiten, als eher Geistliche als Touristen Morschach ob dem Vierwaldstätter See besuchten und es den Swiss Holiday Park noch nicht gab. Rorschach kannten zumindest die Deutschen um den Bodensee, und so war es recht erstaunlich, dass vor allem Schweizer den Ort fast regelmässig mit dem benachbarten Romanshorn verwechselten. Es sollte Jahrzehnte dauern, bis ich herausfand, warum. Es hatte nämlich mit mir zu tun.

Bis in die 50er-Jahre zahlten viele junge Feuerwerker ihr Hobby mit dem erzwungenen Studium von ausgewählten Kapiteln der Medizin oder noch teurer. Sie haben in Sprengstoff-Attentätern eine infame Gilde von Nachfolgern gefunden, die übrigens von gebrannten Kindern viel besser durchschaut werden als von Psychologen. Schon früher blieben jedoch den Zeitungslesern die regelmässig erscheinenden Meldungen über Unglücksfälle in Erinnerung, weil sie sich meist sehr ähnlich waren und sich oft nur im Ort des Geschehens unterschieden. Der Zufall wollte es nun, dass es damals zwei im Übrigen sehr verschiedene Bastler dieser Art recht nahe beieinan-

der in Raum und Zeit erwischte. Mich noch relativ harmlos, und einige andere gleich miteinander und ganz bös. Dennoch, es war die Ursache Jahrzehntelanger Verwechslungen, welche die Betroffenen nicht nur den Lustgewinn von Terroristen besser verstehen lassen, sondern auch jenen der Sensationslüsternen.

In Zürich gab es während Jahrzehnten ein Polizeimuseum, das beliebtes Mekka und Geheimtipp für alle wurde, denen der Nervenkitzel von Krimis nicht mehr genug war. Eines Tages musste es aufgehoben werden, weil es dazu ja nicht nur Geld braucht, sondern auch noch Leute, die dafür etwas leisten. Ich bekam einen Anruf, ob ich mich für die Rakete interessiere. Welche Rakete? Ja, Ihre natürlich! Unmöglich, aber es war mir erst nach Minuten möglich, immerhin überhaupt, den Beamten von der Unmöglichkeit zu überzeugen. Wie gross ist denn die Rakete? Etwa einen Meter. Noch unmöglich! Er wusste es natürlich trotzdem und schon seit Jahrzehnten besser. Hätte er nicht zu guter Letzt das Wort Romanshorn fallen lassen, wäre eine der grössten Verwechslungen des Landes wohl nie aufgeklärt worden. Schlagartig wurde mir klar, dass diese zentral wirkenden Beamten es waren, die sich bei Museumsführungen während rund 40 Jahren mit peinlichstem Unsinn wichtig gemacht hatten und dabei noch staatlich fix besoldet wurden. Jetzt waren mir die unzähligen,

völlig unverständlichen Gespräche und Anfragen von scheinbar normalen Landsleuten klar: Die glaubten doch tatsächlich im Ernst, da hätte es sich um mich gehandelt! Ein etwas mehr zart besaiteter Unanständiger im Lande hätte sich da bestimmt mit einer Million für erlittenen seelischen Schaden entschädigen lassen. Ich erinnerte mich dagegen nur achselzuckend an die Zeitungsmeldung des tatsächlichen Ereignisses, wo auch schon so ziemlich alles falsch war. Dabei hatte ich dem Beamten doch Satz für Satz vom Spitalbett aus ganz genau diktiert.

Haben Sie sich auch schon einmal überlegt, was wohl wäre, wenn ein Zeitzug von viel dramatischerem Geschehen vor 3500 Jahren heute plötzlich auftauchen und behaupten würde, bei den Geschichten im Alten Testamente sei doch alles ganz anders abgelaufen? Ich wünschte ihm für diesen Fall vor allem meine Engelsgeduld im Umgang mit dem realen Homo Sapiens. Diese brauchte ich auch wieder einmal mit dem Pressearchiv des wohl grössten Zeitungsverlegers im Lande. Auch erst nach Jahren hatte ich nämlich gemerkt, dass mein ständig vom 9.11. auf den 9.1. vorverlegtes Geburtsdatum nicht dem Druckfehlerfeuer anzuhalten war, sondern archivarisch verbürgt ist! Nach fruchtlosen Interventionen fragte ich einmal im Scherz, ob es vielleicht nicht einfacher sei, wenn ich den Geburtschein abändern lasse ... So wird offenbar Geschichte geschrieben.